

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

30. Jahrgang.

N^o. 6.

Sonnabend, den 13. Januar

1883.

Bekanntmachung, die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Rekrutierungs-Stamm- rolle betreffend.

In Gemäßheit gesetzlicher Vorschriften und unter Hinweis auf den Erlaß des Civilvorstehenden der Ersatz-Commission in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg, Herrn Amtshauptmann Freiherrn von Wirsing zu Schwarzenberg, vom 27. Dezember 1882, abgedruckt in Nr. 301 des Erzgebirgischen Volksfreundes und Nr. 153 des hiesigen Amts- und Anzeigeblasses vom vorigen Jahre, werden **die hier aufhältlichen Militärpflichtigen,**

- welche im Jahre 1863 geboren,
- sowie welche in den Vorjahren zurückgestellt worden sind,

hiermit aufgefordert, innerhalb der Zeit vom **15. Januar bis zum 1. Februar 1883** in der hiesigen Rathsexpedition zur Rekrutierungsstammrolle sich anzumelden.

Die Militärpflichtigen aus den früheren Jahrgängen haben ihren Vorkaufschein, die im Jahre 1863 anderwärts geborenen Militärpflichtigen das Geburtszeugniß mit zur Stelle zu bringen.

Diejenigen, welche die vorgeschriebene Anmeldung zur Stammrolle unterlassen, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft werden.

Eibenstock, am 2. Januar 1883.

Der Stadtrath.
Rösch.

B.

Schutz gegen Ueberschwemmungen.

Die entsetzlichen, vielfach unerreglichen Verluste, welche nicht nur einzelnen Gebieten, sondern dem ganzen deutschen Vaterlande aus den immer häufiger auftretenden Ueberschwemmungen und höher steigenden Hochwassern erwachsen, berechtigen wohl zu dem Anspruche, daß endlich diesem Krebsgeschaden am Leibe des Staates, der die Steuerfähigkeit zahlloser Mitbürger in Frage stellt, an die Wurzel gegangen wird, damit nicht nach den unerbittlichen Naturgesetzen die Sünden der Väter für die Folge noch mehr an den Kindern heimgeführt werden.

Schon seit vielen Jahren ist es selbst den Laien geläufig, daß die massenhafte Entwaldung eine derartige Störung im Haushalte der Natur herbeigeführt hat, daß die Niederschläge, statt durch die in den Wäldern erfolgende Vertheilung allmählich theils der Luft, theils den Niederungen zugeführt zu werden, nunmehr unvermittelt, daher heftig und reißend zu Boden fallen und die Wasserläufe massenhafter und schneller als bisher füllen.

Bei dieser Erkenntniß hätte man erwarten dürfen, daß man nicht durch neue Beforstung allein dem Uebel abhelfen zu können geglaubt habe, sondern daß man vielmehr, da ein Menschenalter dazu gehört, um Wälder entstehen zu lassen, welche die Rolle natürlicher Wasserammelbecken zu übernehmen im Stande sind, auf den sehr naheliegenden Gedanken gekommen wäre, künstliche Sammelstellen für die Niederschläge zu schaffen, da diese Aushülfe die einzige Möglichkeit bietet, die traurigen Folgen der unglücklichen Eingriffe der Menschen in den Kreislauf der Naturkräfte einigermaßen in dieser Richtung wieder gut zu machen. Es bedarf wohl keines weiteren Hinweises darauf, daß, wenn alle seit hundert Jahren abgeholzten Waldstrecken sofort wieder in Forstkultur genommen worden wären, wir den Ueberschwemmungskatastrophen der letzten Jahrzehnte nicht in solchem Maße ausge-
setzt gewesen sein würden, als es geschehen ist; andererseits darf man sich nicht der Hoffnung hingeben, daß die seit verhältnismäßig kurzer Zeit als notwendig erkannte Neubeforstung, selbst wenn sie, wie erforderlich, noch in weit stärkerem Maße zur Ausführung gekommen wäre, so bald im Stande sein würde, den Niederschlägen als natürliche Sammelstellen zu dienen, denn das kann nur der alte Wald leisten, und auf dessen Volljährigkeit können wir sogleich nicht warten lassen oder wollen.

Es bleibt mithin absolut nichts übrig, als für die kurzfristiger Weise beseitigten Waldungen als natürliche Wasservertreiber, neben ausgiebigster Neubeforstung die erst unferen späteren Geschlechtern zu Gute kommen kann, eine künstliche Wasservertheilung durch Herstellung zahlreicher, auf Grund der beobachteten Niederschläge ermittelter Wasserbecken sobald als möglich in's Werk zu setzen.

Dieser Gedanke, weit entfernt, neu zu sein, kann nur diejenigen überraschen, die nicht wissen, daß bereits im Jahre 1860 von einem Fachmanne in Folge des verwüstenden Hochwassers der Ober von 1854, als Mittel zur Verminderung der Ueberschwemmungen resp. zur Ermäßigung der Hochwasser die Einrichtung zahlreicher Wasserbecken anempfohlen ist, die durch Thalsperren gebildet, mit Wehranlagen, Freiarchen oder Durchlässen versehen, mittelst telegraphischen Dienstes in Verbindung und Betrieb gesetzt,

es möglich machen, die Folgen der Gewalt massenhafter Niederschläge durch Auffangen derselben und durch allmähliches Ablassen zu brechen, wenn nicht zu beseitigen.

Ein solches System zur Wasservertheilung auf alle bedeutenderen Abflüsse besonders der entwaldeten Höhen ausgerechnet, scheint allein noch im Stande zu sein, den massenhaften Verlusten durch immer häufiger werdende und höher steigende Ueberschwemmungen vorzubeugen, oder dieselben wenigstens zu ermäßigen; besonders wenn auch ferner von einer Flußregulierung durch immer höheres Eindämmen oder gar durch Strecken des Laufes Gebrauch gemacht wird, trotzdem die Erfahrung lehrt, daß sich das Wasser da, wo es in Massen auftritt, wie in Flüssen und Strömen, von Menschenhand nicht ungestraft Geseze vorschreiben läßt; es durchbricht die seiner Natur nicht angepaßten Dämme, wenn diese auch noch so stark sind, und richtet dann um so größeres Unheil an; oder es rächt sich wie im Rhein für den ihm vorgeschriebenen, unnatürlich geradegestreckten Lauf durch um so plötzlichere und größere Ueberschwemmung der unterhalb gelegenen Gegenden.

Nur durch allmählichen Abfluß der Niederschläge zu den Bächen und Flüssen, früher durch zahlreiche Wälder vermittelt, jetzt nur noch durch künstliche Wasserbecken zu erzielen; ferner durch Befassung der Flüsse in ihrem selbstgewählten natürlichen Laufe, der die gerade Linie meidet; bei Anwendung von Dämmen, die unter Berücksichtigung der erfahrungsmäßigen Wassermengen einen weiten Spielraum gewähren, wird es gelingen, den Ueberschwemmungen den Charakter unheilvoller Katastrophen zu nehmen und die volle Steuerfähigkeit der Flußanwohner wieder herzustellen.

Möchte dem namenlosen Elende, in das jetzt wieder unser herrliches Baden und Rheinland versetzt worden sind, nicht bloß das erhebende Beispiel acht christlichen Mitgefühl's zur Seite stehen, möchte ihm auch die Erkenntniß folgen, daß es die höchste Zeit ist, eine Abwässerung der Flußgebiete in die Hand zu nehmen, welche schon für die Zeitgenossen Besserung der jetzigen Zustände verspricht, und die wahrlich nicht zum Segen des Vaterlandes seit zwanzig Jahren vergeblich empfohlen und rechnungsmäßig motivirt ist.

Möchte schließlich die bittere Noth hunderttausender von Landesleuten den Anstoß geben, das Alte, Unzureichende aufzugeben und das Neue aus den Ruinen sprießen zu lassen, auch wenn dies Neue noch so kostspielig wäre, denn die Sicherheit der Existenz von Land und Volk kann nie zu theuer erkauft werden, so lange es sich nur um den Rammon handelt.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. In der ersten Sitzung des wiedereröffneten Reichstages erschien Fürst Bismarck und brachte die frohe Nachricht, daß der Kaiser ihm für die Ueberschwemmten zur Linderung der augenblicklichen Noth aus dem Dispositionsfonds bei der Reichs-Hauptkasse 600,000 Mark überwiesen habe und forberte die betreffenden Abgeordneten auf, Abends 9 Uhr in seinem Palais über die Verwendung zu berathen. Die Vertheilung wurde auf den Vorschlag Bismarck's so vorgenommen: Großherzogthum Hessen 100,000, Rheinspalz 100,000, Rheinpreußen 100,000, Elsaß-Lothringen 40,000, Großherzogthum Baden

40,000, Königreich Württemberg 20,000, Rechtsrheinisches Baiern 40,000 M., so daß 160,000 M. in Reserve bleiben, die dazu dienen sollen, um nachträgliche Reclamationen berücksichtigen zu können. Es werden also 440,000 M. sofort und die Reserven in etwa 8 Tagen vertheilt werden. — Gleichzeitig mit dem Reichstag wurde auch der preussische Landtag wieder eröffnet, und zwar persönlich durch den König Wilhelm. Die Thronrede kündete eine Reihe wichtiger Vorlagen an. In der ersten Sitzung bringt Minister v. Puttkamer die Nothstandsvorlage ein. Nach dem „Frankf. Journ.“ sollen drei Millionen, zur Hälfte als todttes Capital, den Gemeinden zur Wiederherstellung der Dämme, Wege, Ufer, und was sonst zerstört worden, zugewendet werden, wobei Private jedoch nicht ausgeschlossen sein sollten.

— Frankenthal, 9. Januar. Nach amtlicher Feststellung vom 3. Januar sind in Folge der Ueberschwemmung im Bezirksamt Frankenthal folgende Häuser eingestürzt: Studernheim 20, Oppau 185, Ebigheim 100, Mörch 60, Rorheim 149, Bobenheim 90, Frankenthal 10, zusammen 614. Nach einer neueren Zählung durch den Bezirksbaukassirer vom 6. Januar waren in Ebigheim bereits 147 Häuser zusammengefallen. Wenn man nun den Einsturz in Dagersheim mit ca. 20 und in Friesenheim mit ca. 120 Häusern dazu nimmt, so dürften außer Zweifel in dem Ueberschwemmungsgebiet von Ludwigshafen bis Worms bis jetzt etwa 900 Gebäude eingestürzt sein. Die Zahl der Gebäude, schreibt man dem „Zrkf. Z.“, welche vermöge theils ihrer Lage, theils der soliden Bauart, bis jetzt Stand gehalten haben, aber gleichwohl fuß- und meterhoch über der Erdoberfläche mehrere Tage lang dem Durchgang der Fluth ausgesetzt waren, überwiegt bei Weitem die Zahl der bereits zusammengestürzten. Der Frost von 6 Grad C., welchen wir in der verflossenen Nacht hatten, ist ausreichend, die genähten Mauern und Wände zu durchfrieren. Lehm- und Kalkmörtel wird der Einwirkung des Frostes unterliegen. Nach Eintritt milder Witterung werden die Wirkungen hervortreten. Die auseinander getriebenen alsdann zerbröckelnden Fundamente werden in häufigen Fällen das Gewicht nicht tragen können. Neue massenhafte Einstürze stehen bevor, wenn solchem Unheil nicht rechtzeitig vorgebeugt wird.

— Skobeleff, Gambetta, Chanzy in einem Zeitraum von weniger als einem Jahre todt — das kann nicht mit rechten Dingen zugehen! Ist es nicht, meint ein französisches Blatt, als ob Bismarck einen Vertrag mit Freund Hein abgeschlossen, wenn nicht gar seine Seele dem † zur Erreichung seiner Pläne verschrieben habe! Soweit läßt sich die Sache noch hören. Wenn es aber jetzt ernsthaft fordert, Chanzy's Leiche solle untersucht werden, und dabei eine Andeutung laut werden läßt, es könnten hier wohl deutsche Umtriebe im Spiele sein, so fängt man doch für den Verstand dieser Leute zu fürchten an. Früher haben ja die Franzosen und Deutsche nicht für Hexenmeister gehalten, im Gegentheil, seit zwölf Jahren giebt es aber eine Partei in Frankreich, die darnach strebt, das Volk gegen Deutschland zu fanatisiren, da allerdings nur ein allen gefunden Menschenverstandes beraubtes Frankreich zu einem neuen Kriege gegen Deutschland fortgerissen werden könnte. Außerdem bestätigt sich bei dieser Gelegenheit wieder die alte Erfahrung, daß bei den Franzosen nach dem Trauer-